

Erinnerung an Angelus Silesius (Johannes Scheffler),

einen 400-jähriger Schlesier, dessen Werke noch immer
die Philosophie, Musik und Dichtung anregen

Dieses Jahr macht wieder einmal deutlich, welchen gewaltigen Beitrag Deutsche aus den Heimatgebieten der Vertriebenen und Spätaussiedler für die deutsche und europäische Kultur geleistet haben.

Im April haben wir uns an den 300. Geburtstag von Immanuel Kant und im August an den 280. Geburtstag von Johann Gottfried Herder erinnert. Am 25. Dezember gedenken wir des 1624 in Breslau geborene Johannes Scheffler, der unter seinem latinisierten Namen, Angelus Silesius, Eingang in die Gedichtbände für die Oberstufe gefunden hat. Aber nicht nur dort sind seine Gedichte zu finden. Auch das evangelische Kirchengesangbuch für Sachsen enthält mehrere Liedtexte aus seiner Feder, unter anderem die Lieder Nr. 385 „Mir nach“, spricht Christus, unser Held ...“; Nr. 400: „Ich will Dich lieben, meine Stärke, ...“ und Nr. 401 „Liebe, die Du mich zum Bilde ...“. Unbestritten sprechen diese Lieder alle gläubigen Christen auch noch heute an, dennoch ist es erstaunlich, dass seine Lieder Eingang in ein evangelisches Gesangbuch gefunden haben; denn Scheffler war ein Konvertit.

Sein Vater war ein polnischer protestantischer Adliger, der aus Glaubensgründen nach Breslau emigriert war. Dementsprechend wurde der Sohn im evangelischen Glauben erzogen. Er studierte Medizin und Jurisprudenz in verschiedenen westeuropäischen Universitäten und promovierte 1648 in Padua zum Dr. der Philosophie und Medizin.

Während seiner Studien im holländischen Leiden hatte er sich mit einem anderen Schlesier angefreundet, dem 1593 geborenen Abraham von Franckenberg. Dieser war durch eine intensive Befassung mit der rationalistischen Seite der protestantischen Theologie zu deren Kritiker und zum Mystiker geworden. Nun befasste sich Scheffler auch mit anderen schlesischen Mystikern, vor allem mit dem in der Nähe von Görlitz geborenen Jakob Böhme, den Friedrich Hegel als deren ersten deutschen Philosophen bezeichnete. Auch Scheffler wurde zum Mystiker. Anders als die vorgenannten konvertierte er 1653, mit 29 Jahren, zum Katholizismus und wurde zu einem der schärfsten und polemischsten Verfechter der Gegenreformation in Schlesien. Beispielsweise bezeichnete er die Türkengefahr als Strafe für die lutherische Häresie. Bei verschiedenen Fürsten amtierte er als Hofarzt. Ab Mitte der Sechzigerjahre widmete er sich der Versorgung bedürftiger Kranker, die er unentgeltlich behandelte.

Scheffler schrieb nicht nur Polemiken, sondern eine Reihe von Texten für Kirchenlieder und Gedichte.

Die Bedeutung von Scheffler wird klar, wenn man bedenkt, dass der wohl wichtigste international bekannte deutsche Philosoph des 20. Jahrhunderts, Martin Heidegger, sich mit ihm befasst, der Komponist Paul Hindemith einige Texte vertont und der Liedermacher Konstantin Wecker eines seiner Gedicht 2015 in einem Song verarbeitet hat.

Sein Hauptwerk, Cherubinischer Wandersmann, ist beim Reclam Verlag in der gelben Reihe zu einem sehr günstigen Preis von unter 15 € erschienen.

Johannes Scheffler war keine singuläre Erscheinung in der Literaturgeschichte. Seine Gedichte stehen in der Tradition der anderen schlesischen Barockdichter wie Martin Opitz, Wenzel Scherffler von Scherffenstein, Andreas Gryphius, Casper von Lohenstein, Johann Christian Günther. Die Aufzählung dieser Namen macht deutlich, dass die schlesische Barockdichtung für die deutsche und europäische Kultur genauso wichtig ist wie die Weimarer Klassik. Keine andere deutsche Region hat so viele Barockdichter hervorgebracht.

Friedrich Zempel